Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 284. **Freitag, den 4. Dezember 1914.** **46. Jahrgang.**

Der Kaiser im Osten!

Die Picardie, Frankreichs Hospital.

Die Schilderungen eines belgischen Offiziers.

Ein belgischer Offizier, der in den Kämpfen um den Schienenweg Nieuport—Dixmuiden verwundet im Hospital von Eu untergebracht wurde und jetzt beurlaubt ist, erzählte über die Lage in Nordfrankreich: „Mit 54 anderen Offizieren wurde ich verwundet hinter die Gefechtslinie gebracht. Die Kämpfe, an denen sämtliche belgischen Streitkräfte teilgenommen hatten, übertrafen an Wildheit alle früheren Gefechte. Unsere Reihen waren stark gelichtet, aber die Anerkennung Joffres, der damals im Hauptquartier war, beglückte uns. Wir wurden als Helden gefeiert — leider als besiegte Helden. Die Hauptschuld an unserer Niederlage trug die schlechte Verständigung mit den Soldaten. Wir sprachen nur Französisch, die Mannschaften nur Flämisch. Vor unserem Transport nach Saint-Omer besuchte uns König Albert. Er sah sehr ermüdet und totenblaß aus. In seinen Worten lag wenig Zuversicht, doch er sprach die Hoffnung aus, daß die Verbündeten den Sieg erringen werden. Auf der Fahrt nach Saint-Omer erkannten wir, wie nötig Belgien seine Verteidiger braucht. Alle Lazarette waren überfüllt. Man pferchte dabei unsere Mannschaften mit den unzivilisierten Kolonialtruppen zusammen. Es war ein ekelerregender Anblick. In Saint-Omer ging alles drunter und drüber. Die Bevorzugung der „Verbündeten" empörte uns so, daß wir uns weigerten, die für uns bestimmten, vor Schmutz starrenden Räumlichkeiten zu beziehen, ehe nicht den belgischen Mannschaften ein menschenwürdiges Obdach gewährt würde. Es kam zu Streitigkeiten, die ein bedenkliches Licht auf das brüderliche Einvernehmen unter den Verbündeten warfen. Je weiter wir uns vom Kampfgebiet entfernten, desto trauriger sah es aus. Die französischen Verluste müssen unheimlich groß sein. Es gibt kein Dorf, wo nicht Notlazarette errichtet sind. In Abbeville und Umgebung liegen 35 000 Verwundete. Die Picardie heißt im Volksmunde: „Frankreichs Hospital!" Ich glaube nicht, daß man in Paris, Bordeaux, Lyon, Marseille eine Ahnung von der wahren Lage hat, sonst wäre die Siegeshoffnung ernstlich erschüttert. Alle französischen Offiziere, die ich sprach, legten mir mit tränenerstickter Stimme das Geständnis ab:

„Unsere brave Armee wird langsam, aber sicher ermordet.

Wir werden uns nicht ergeben, bis zum letzten Mann ausharren. An einen Sieg zu glauben, ist Torheit. Frankreich stirbt an diesem Verzweiflungskampf." In Eu sprach ich mit einem französischen Obersten, der die Kämpfe bei Quesnoy mitgemacht hatte. Was er über Joffre sagte, kann ich nicht wiederholen. Aber aus seinen Bemerkungen ging hervor, daß die französischen Heerführer Castelnau und Sarrail dem Generalissimus den Platz streitig machen. Noch ein ernster Schlag, und Joffre tritt zurück. Daß es um die sanitären Einrichtungen sehr schlecht steht, ist ein offenes Geheimnis. Die Aerzte fügen sich in ihr Schicksal und huldigen der These, Schwerverwundete durch narkotistisch Mittel den Todeskampf schmerzlos zu gestalten. Auf meiner Fahrt nach Holland fand ich Handel und Verkehr im Pas de Calais gänzlich darniederliegen. Auffallend groß ist der Andrang in den Kirchen. Die Bretagne liegt auf den Knien und betet zu Gott, daß er dem schrecklichen Krieg, der Strafe für Frankreichs Gottlosigkeit, bald ein Ende lachen möge."

Pariser Stimmen.

Das Pariser Petit Journal bringt über die Kriegslage in Flandern einen Bericht seines militärischen Mitarbeiters, worin zu den neuen deutschen Angriffsbewegungen am Yserkanal ausgeführt wird, eine Verbesserung der Lage in Flandern sei für die Verbündeten nicht mehr möglich. Was in zehn Wochen nicht gelungen sei, werde auch in zwei Monaten nicht mehr möglich werden, nämlich die Deutschen wieder aus Belgien zu vertreiben. Mit dieser Tatsache müsse sich Frankreich abfinden und sich mit der Gewißheit begnügen, daß der Feind weiter niemals kommen werde. Die Vernichtung der Deutschen sei nur noch in Polen und Ostpreußen möglich, und dort werde die Entscheidung so fallen, daß Frankreich ungeschwächt aus dem Kriege hervorgehe. Alle anderen Bestrebungen, den Feind etwa in seiner Hauptstadt zu vernichten, müßten jetzt nach dem vierten Kriegsmonat als Utopien endgültig aufgegeben werden. Der Artikel des Petit Journal hat die Genehmigung der Pariser Pressezensur erhalten.

Kaiser Wilhelm und Österreichs Thronfolger in Breslau

Großes Hauptquartier, 3. Dez. Se. Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Sr. K. und K. Hoheit Erzherzog Friedrich, der von Sr. K. und K. Hoheit Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn von Hötzendorff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts neues ereignet.

Der Kaiser in Russisch-Polen.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Dezember. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an die Schlesier.

Breslau, 4. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien v. Günther bringt eine Kundgebung des Kaisers an die Provinz Schlesien zur öffentlichen Kenntnis, in der es heißt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mündlich beauftragt, seine Schlesier zu grüßen. Sein Besuch in Schlesien galt der Provinz und ihren tapferen Söhnen. Se. Majestät beglückwünschte die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, besonders auch der schlesischen Landwehrmänner im Felde und hat das felsenfeste Vertrauen, daß sie auch weiterhin alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Riesenverluste der Verbündeten in Flandern.

Christiania, 3. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt, wie aus London telegraphiert wird: Man müsse sich gegenüber den Mitteilungen aus Holland über eine neue deutsche Offensive bei Ypern oder anderswo in Flandern skeptisch verhalten. Beide Parteien ständen jetzt in so stark befestigten Stellungen, daß es sowohl für die Deutschen wie für die Verbündeten sehr schwierig sein würde, zu einem ernsten Angriffe vorzurücken. Nach den Verlusten zu urteilen, sei die Schlacht in Flandern die größte in der Weltgeschichte gewesen. Die Verluste auf Seiten der Engländer werden auf 50000 geschätzt. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer einen Gesamtverlust von 84 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt. Die Verluste in der Schlacht bei Ypern und Armentieres betrugen etwa 50 000 Mann, wovon etwa 5500 auf das indische Korps entfallen. Der Korrespondent fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind als wir und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine furchtbare Artillerie, die zerstreut aufgestellt und gut verborgen ist.

Rom, 3. Dez. Der Korrespondent des „Corriere della Sera" in Nordfrankreich berechnet, daß bisher das französische Heer mindestens 50 Prozent an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und für die jüngeren Reserven. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen müßten, seien ihre Kontingente fast vollständig aufgerieben worden.

Der Rechtsbruch gegen deutsche Militärärzte.

Die Kopenhagener „Politiken" bemerkt zu der Verurteilung von deutschen Aerzten in Paris: Selbst bei größter Vorsicht und Beobachtung strengster Neutralität ist man geneigt, gegenüber dem Urteil des französischen Kriegsgerichts sich skeptisch zu verhalten. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß das Urteil in höherem Maße diktiert ist von der Leidenschaft des Augenblicks und dem Wunsche, einen moralischen Flecken auf den verhaßten Feind zu setzen, als von der Liebe zur Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Aus den Briefen von Dr. Ahrens geht hervor, daß unter schwierigsten sanitären Verhältnissen alles getan worden ist, was getan werden konnte; daß er eine Anzahl französischer Verwundeter ohne Pflege ließ, sei möglich, aber auch erklärlich, da er als einziger Arzt der betreffenden Feldlazarette unmöglich die ganze vorliegende Arbeit erledigen konnte. Die Beschuldigung, die sich auf die Beteiligung an Plünderungen bezieht, betrifft so völlig gleichgültige Dinge. Einige Flaschen Wein und Likör, die sie vorfanden, requirierten sie in Uebereinstimmung mit dem Kriegsgesetz. Die Angeklagten leugnen nicht, selbst etwas von dem Wein genossen zu haben. Wenn man aber hört, wie sie selbst gelitten haben und sich in gleichem Maße für die Franzosen und Deutschen aufopferten, wie selbst französische Zeugen anerkennen, und unter welch verzweifelten Umständen sie arbeiteten, so ist kein vernünftiger Grund vorhanden, eine hochnotpeinliche Rechtssache einzuleiten wegen einiger Gläser Wein.

Taft über Kanada.

wtb. **London,** 3. Dez. Die „Times" meldet aus Washington: Der frühere Präsident Taft hielt in Montclair im Staate Neßjersey eine Rede über die Monroe-Doktrin. Er erklärte, daß das Landen von Truppen in Kanada, die England bekämpften, nicht als eine Verletzung der Doktrin aufgefaßt werden könne. Dies würde aber der Fall sein, wenn versucht würde, eine neue Regierungsform in Kanada einzuführen. Wenn die Deutschen siegen, könnten sie Kanada die Kriegskosten auferlegen. Diese Auslegung der Monroe-Doktrin hat in den Vereinigten Staaten große Beachtung gefunden. Der Korrespondent der „Times" sagt, die Auffassung Tafts finde allgemein Zustimmung. Er fügt hinzu, daß in den Vereinigten Staaten wenig Sympathie für die Wünsche der südamerikanischen Staaten vorhanden sei, die Gewässer an den amerikanischen Küsten für neutral zu erklären.

Zur Einnahme Belgrads.

Köln, 3. Dez. Nach einer Meldung des „Pesti Hirlap" ging der Einnahme Belgrads heftiges Artilleriefeuer voran, das erst gestern vormittag verstummte. Dann rückten unsere Truppen von drei Seiten gegen Belgrad vor. Ein Teil gelangte über die Zigeunerinsel, ein anderer über die für den Fußgängerverkehr wiederhergestellte Eisenbahnbrücke, der dritte längs der Save von Obrenowatsch nach Belgrad. Der über der Zigeunerinsel vorrückende Teil vertrieb die hinter der Deckung des Eisenbahndammes stehenden Serben mit einem Bajonettangriff und nahm Topschider und den westlichen Stadtteil. Mittags lagerten unsere Truppen in den Gassen Belgrads. Gegenwärtig wird eine Schiffsbrücke geschlagen, um Reiterei und Train hinüberzuschaffen. Die Nachricht von der Einnahme Belgrads rief in Budapest ungeheuren Jubel hervor. Die Stadt war beflaggt und erleuchtet. Große Menschenmassen durchzogen die Straßen und veranstalteten begeisterte Kundgebungen für Heer und Herrscher, sowie für die Verbündeten. Abwechselnd wurden das ungarische Lied und die Wacht am Rhein gesungen.

Das Elend der serbischen Armee.

Wie aus Semlin berichtet wird, teilt ein aus Belgrad geflüchteter Soldat mit, daß in Belgrad wegen der grausamen Behandlung und dürftigen Verpflegung Fahnenflucht an der Tagesordnung sei. Exekutionen fänden täglich statt. Am Montag hätten 60 Hinrichtungen stattgefunden. Unter den bei Valjewo gefangenen Serben waren Hunderte barfüßig.

Die Verluste der Serben in den letzten Kämpfen.

Wie die in Sofia erscheinende offiziöse „Kambana" vom südlichen Kriegsschauplatz meldet, seien die serbischen Divisionen 4, 6 und 1 in den Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Truppen vollständig vernichtet worden und ihre ganze Artille-

Sonntag, den 4. Dezember sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet!

rie sei in die Hände der österreichisch-ungarischen Armee gefallen. Die sonst extremen russophilen Blätter „Balkanska Tribuna“ und „Bretoretz“ sehen in der unaufhaltsamen Offensive der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien den unvermeidlichen Niederbruch des Königreichs.

Verzweifelte Lage in Serbien.

Köln, 3. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der Berichterstatter der Times drahtet aus Petersburg: Die Lage in Serbien sei nach einer Mitteilung aus Nisch sehr ernst. Die Oesterreicher führten große Truppenmassen gegen die Serben. Auch 30 000 Bayern rückten vor. Das österreichische Heer in Serbien betrage schon eine halbe Million. Die Serben zögen sich unter schrecklichen Verlusten nach befestigten Verteidigungsstellen zurück. Die Serben hofften nur noch auf ein baldiges Vorrücken der Russen auf Budapest.

Der Krieg gegen Frankreich.

Frankreichs Kriegskosten.

wtb. Lyon, 4. Dez. Der „Progres“ meldet: **Die französischen Ausgaben im Kriegsmonat November betrugen insgesamt 910 067 582 Franken, also nahezu eine Milliarde im Monat.**

Die Beschießung von Arras.

Christiania, 4. Dezbr. Aus Paris wird dem „Handelsblad“ telegraphiert: Arras ist aufs neue das Ziel der deutschen Offensive. Bedeutende Truppenstärken sind um die Stadt herum zusammengezogen, die wiederum Gegenstand eines Bombardements war. Diesmal haben die neuen Stadtteile mehr zu leiden gehabt; sie sind so gut wie zerstört. Die französischen Blätter behaupten, daß die Alliierten Fortschritte machten. In den letzten Kämpfen haben die Deutschen sich der französischen Kanonen bedient, die sie in Maubeuge erobert hatten.

Zu dem neuesten Erfolg der Deutschen im Argonner Walde.

Genf, 3. Dez. Das noch in der gestrigen französischen Joffre-Note als bedeutsamer französischer Gewinn bezeichnete Grurie-Gehölz im Argonnerwalde ist dank den vereinten Anstrengungen der minenlegenden Genie-Truppen und des württembergischen Kaiser-Regiments ein deutscher Stützpunkt geworden. Zu spät erkannten die Franzosen, daß sie dort in eine Falle geraten waren. An anderen Stellen des Argonnerwaldes, namentlich Fontainemanade, Courtechausse und St. Hubert dauern die deutschen Anstrengungen, die französischen Laufgräben zu nehmen, fort. Auffallend knapp äußert sich die Joffre-Note über die gestrigen Vorgänge bei Dixmuiden. Sie verschweigt, in wessen Händen das westlich Dixmuiden gelegene Lampernisse geblieben ist.

Die Kämpfe im Sundgau.

Basel, 3. Dez. Die im Sundgau am Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstöße trugen mehr den Charakter von Vorpostengefechten. In Basel waren in der Nacht vom Montag zum Dienstag Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen her bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschierten den Vogesen zu. Die Stellung der deutschen Truppen ist sehr gut. Zu heftigen Angriffen kam es im Münsterund im Weiserlinger Tal, wo die Franzosen zurückgedrängt wurden. Thann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einzelner Dörfer an der schweizerischen Grenze von den Franzosen vollständig geräumt. Im Ill- und Lang-Tal tobt ein noch unentschiedener Artilleriekampf. Zwei Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu und wurden auch in Lörrach bemerkt.

Typhusepidemie in Calais.

wtb. London, 3. Dez. **Die „Times“ veröffentlicht den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei vom Typhus durchseucht, und wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitaleinrichtungen schnellstens zu vervollkommnen.**

Widerspenstige Belgier.

Amsterdam, 3. Dez. In dem hiesigen Internierungslager wurde heute von den Belgiern Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen Feuer auf sie gaben. Fünf Belgier wurden getötet, 6 verwundet. „Bereits gestern war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Man hatte die elektrischen Leitungen durchschnitten. Es wurde sofort Polizei requiriert, und heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herangezogen. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfall 6 belgische Soldaten getötet und 9 verwundet worden.

Der Krieg gegen England.

Die Furcht vor der deutschen Invasion.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Die Frankf. Ztg. meldet aus Rom: Nach englischen Berichten rief die Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten in England in der Bevölkerung eine Beunruhigung hervor, der einige demokratische Abgeordnete im Unterhause Ausdruck gaben. Die Angst vor der deutschen Invasion nimmt zu. Die ausgehobenen Rekruten werden größtenteils nach der schottischen Küste gesandt, gegen die Landung an der englischen Küste werden große Truppenlager errichtet, so werden in York 200 000 Mann zusammengezogen.

Englische Hetzversuche.

wtb. Berlin, 3. Dez. **Wie über neutrale Länder bekannt wird, versuchen englische Kreise in Aegypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu hetzen, die türkische Armee solle Aegypten für Deutschland erobern. Wir sind ermächtigt, dies als eine unsinnige Ausstreuung zu kennzeichnen.**

Die Engländer benutzen Gewehrgranaten!

Rotterdam, 3. Dez. Nach einer Times-Meldung erlitten indische Truppen schwere Verluste beim Sturm auf deutsche Laufgräben, in denen Mörser aufgestellt waren. Unsere Gewehrgranaten zeigten sich von großer Wirksamkeit. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Gewehrgranaten schon seit der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich verboten worden sind.

Der Krieg gegen Rußland.

General Rennenkampf vom Oberbefehl enthoben.

wtb. London, 3. Dez. (Nichtamtlich.) **Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der deutschen Armee seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.**

Eine neue Schlacht am linken Weichselufer.

Rotterdam, 3. Dez. Die letzte amtliche russische Mitteilung besagt, durch Aufklärungsdienst habe man das Zusammenziehen zahlreicher deutscher Streitkräfte in der Richtung von Kalisch nach Sieradz festgestellt. Diese Truppenmassen seien anscheinend vom westlichen Kriegsschauplatz nach Kalisch herangeführt worden. Die Mitteilung fährt fort: Die Deutschen sind von Sieradz aus in die Umgegend von Lask (südwestlich von Lodz) zur Offensive übergegangen. Die russische Vorhut begann am 1. Dezember ein lebhaftes Gefecht, das den ganzen Tag andauerte. Wir haben Maßregeln getroffen, die der neuen Sachlage entsprechen, und haben den Ort Szczawo nach einem heftigen Gefecht besetzt. Am linken Weichselufer entwickelte sich eine neue Schlacht, in der Umgebung von Lowicz, wo die Deutschen auf der Front Bielawa-Sobota erneut die Offensive ergriffen haben.

Die günstige Lage der Deutschen in Polen.

Rotterdam, 4. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ meint, daß die Lage in Polen den Deutschen nicht ungünstig sei, falls sie genügend Truppen konzentrieren könnten. Die Russen würden durch die Zersplitterung ihrer Kräfte sehr beeinträchtigt.

Die Rumänen im russischen Heere wollen nicht kämpfen.

Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“ meldet: An den Russenangriffen in den Kartpathenpässen waren auch bessarabische Kontingents, hauptsächlich aus Rumänen bestehend, beteiligt. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß die rumänischen Truppen kaum die Gelegenheit zur Uebergabe erwarten können, um nicht weiterhin unter dem verhaßten Russenjoch kämpfen zu müssen. Ganze bessarabische Kompagnien werfen ihre Gewehre fort, wenn sie der österreichischen Feuerlinie nahe kommen. Es wurden auch viele am Rücken verwundete Soldaten gefunden, die von den hinter der Front befindlichen Offizieren niedergeschossen wurden.

Das „friedliebende Rußland“.

Genf, 3. Dez. Der „Matin“ meldet aus Petersburg, der Wunsch der russischen Regierung sei, nach dem Kriege das so teure Bündnis mit Frankreich noch fester zu knüpfen und gleichzeitig die Bande Rußlands mit England und Japan enger zu knüpfen. Der Wunsch der Russen gehe ferner dahin, eine Entente mit Italien und Rumänien herbeizuführen, sowie mit allen Mächten, deren Eintritt in das Bündnis für immer den Frieden sichern wird.

Der heilige Krieg.

100 000 Türken auf dem Marsche gegen den Suezkanal.

Mailand, 3. Dezember. Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera“ marschieren 100 000 Türken gegen den Suezkanal.

Die Türken auf dem Marsch nach Teheran.

Kopenhagen, 3. Dez. Nach einer von dem türkischen Konsulat ausgegebenen amtlichen Konstantinopeler Nachricht sind türkische Truppen mit Zustimmung der persischen Regierung auf dem Marsche nach Teheran.

England in Not.

wtb. Rom, 3. Dez. **Wie der „Corriere della Sera“ meldet, ist ein bereits von Port Said abgegangener Transport indischer Truppen funkentelegraphisch nach Aegypten zurückberufen worden. — Die Türken bauen unter der Leitung deutscher Ingenieure eine Feldbahn von Maan nach dem Suezkanal.**

Das Rote Kreuz in Schwerte

hat, abgesehen von der Unterstützung hiesiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen und von der Versorgung der in den hiesigen Lazaretten befindlichen Verwundeten mit Wollsachen, Unterzeug usw. bis jetzt 35 große Kisten mit Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen und an die Notleidenden nach Ostpreußen geschickt, ferner 168 Pakete unmittelbar an die Soldaten aus Schwerte. Den beiden hiesigen Krankenhäusern ist vorläufig eine Beihilfe von je 3000 Mark, zusammen 6000 Mark gezahlt. Zudem sind im Ganzen 396 größere Pakete in 3 Wagenladungen an die Kreisstelle in Hörde als Weihnachtsgaben für unsere Krieger abgeliefert, und zwar von den Damen des Vaterländischen Frauen-Vereins 366 und von dem evang. Frauen-Verein 30 Pakete. Der Marine ist ebenfalls gedacht, und zwar sind aus einer Sammlung 45 Pakete mit Liebesgaben an die bei der Marine dienenden Schwerter abgesandt. Weitere Pakete gelangen noch zur Absendung. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß von Schwerte reichliche Spenden ausgegangen sind, erst recht, wenn man berücksichtigt, daß seitens unserer Bürger sehr viele Liebesgaben an unsere braven Truppen unmittelbar versandt sind und auch die konfessionellen Vereine eine emsige Tätigkeit auf diesem Gebiete entwickelt haben.

Selbstverständlich wird auch in Zukunft die patriotische Pflicht, das Los unserer braven Vaterlandsverteidiger, die ihr Gut und Blut für uns einsetzen, nach Kräften zu mildern, hier in Schwerte stets fortleben. Wie dankbar unsere Krieger sind, beweisen die schon bis jetzt zahlreich eingegangenen Dankschreiben für die erhaltenen Liebesgaben.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 4. Dezember 1914.

** **(Alte Bauernregeln für den Monat Dezember.)** Donner im Winterquartal bringt uns Kälte ohne Zahl. — Frost im Dezember, der bald wieder aufbricht, deutet auf einen mäßigen Winter; hält der Frost an, so ist ein kalter Winter zu erwarten. — Die zwölf Nächte von Christnacht bis heilige drei Könige sollen die Witterung der kommenden zwölf Monate andeuten. — Ist es um Weihnachten feucht und naß, gibts leere Speicher und leeres Faß. — Wenn in der ersten Adventwoche strenges, kaltes Wetter herrscht, so soll es volle 18 Wochen anhalten. — Auf Barbara (4. Dezember) die Sonne weicht auf, auf Luzia sie wiederum herschleicht. — St. Luzen (13. Dezember) macht den Tag stutzen. St. Veit hat den längsten Tag, Luzia die längste Nacht vermag; St. Gregor und das Kreuz macht den Tag so lang gleich als die Nacht. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern, weiße Weihnachten, grüne Ostern. — Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh! — Ist der Winter warm, wird der Bauer arm. — Gelindes Wetter um Weihnachten ist ein Vorbote, daß die Kälte lange hinaus währen werde, das ist, wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach.

** **(Erweiterter Geschäftsverkehr.)** An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten können die Geschäfte bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben, jedoch mit Ausnahme der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Stunden von 9 bis 11 Uhr.

** **(Grüße aus dem Felde.)** Für die überaus pünktliche Zusendung Ihres geschätzten Blattes sprechen wir Ihnen hiermit unsern verbindlichsten Dank aus. Wir freuen uns täglich auf die Zeitung, um das Neueste aus der Heimat zu erfahren. Auch die Kameraden lesen Ihre Zeitung sehr gern. Strathmann, (S. M. S. „Hannover“), Gustav Sinn, August Potthoff.

** **(Zum Präses der Westfälischen Provinzial-Synode)** wurde an Stelle des am 10. Oktober heimgegangenen Sup. Präses Dr. König in Witten auf der diesjährigen Westfälischen Provinzial-Synode Superintendent Kockelke-Schwelm einstimmig gewählt.

** **(Zwei neue Schalthäuser)** hat das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark“ infolge der gesteigerten Abnahme von elektrischem Licht und elektrischer Kraft in unserer Stadt erbauen lassen, und zwar in der Nähe der Haselackstraße auf dem Schulplatz der Bismarckschule und an der Ecke Hörderstraße und Westhellweg neben der Breuckerschen Besitzung. Der Bau der Häuser an sich ist fertiggestellt; augenblicklich werden die inneren Anlagen montiert.

** **(Geheimhaltung des Ergebnisses der Viehzählung.)** Im Auftrage des Kriegsministeriums ist an alle Lokalbehörden die strikte Anweisung ergangen, über die Ergebnisse der am gestrigen Tage stattgefundenen Viehzählung tiefstes Geheimnis zu bewahren. Auch darf aus denselben naheliegenden Gründen nichts in der Presse über das Ergebnis veröffentlicht werden.

* **Iserlohn,** 3. Dez. (Selbstmord.) Ein 16 Jahre alter Fabriklehrling beging aus bisher noch unbekannter Ursache dadurch Selbstmord, daß er in einen städtischen Sammelteich sprang, aus dem er nur als Leiche ans Land gebracht werden konnte.

* **Fröndenberg,** 3. Dez. (Grausiger Leichenfund.) Von der Ruhr wurde hier eine Leiche angeschwemmt, an welcher der Kopf, sowie ein Bein und Arm fehlte.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Eierkönig und **Muscator** für Hühner empfiehlt **L. Weinberg.** 7522

Schlachthof.

Samstag, den 5. d. Mts., vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank das Fleisch einer **Kuh** verkauft. 7514

Die Schlachthofverwaltung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres einzigen lieben Sohnes sprechen wir hiermit allen, besonders den hiesigen Vereinen sowie den Verwundeten beider Krankenhäuser und Herrn Pfarrer Schnurbus für seine trostreichen Worte unsern innigsten Dank aus.

7517 **Familie Joh. Stickelbruck.**

Futterwurzeln empfiehlt billigst **L. Weinberg.** 7523

Statt besonderer Anzeige.

Am 27. November fiel bei Ypern mein treuer Bruder

Dr. Martin Nell

Leutnant der Reserve im Res.-Inf.-Reg. 247.

In tiefem Schmerz:

7524 **Pfarrer Nell und Frau.**

Nachruf.

Den Heldentod für das Vaterland starb auf dem Felde der Ehre bei Caronne (Frankreich) am 29. September unser lieber Freund und zweiter Schwimmlehrer

Musketier

Jos. Besslich

Inf.-Reg. 172 1. Komp.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten. 7509

Schwimmverein, Schwerte.

Nr. 284. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Freitag, 4. Dezember 1914.

Alle Welt spricht

nicht allein vom Krieg, sondern auch von **Weihnachten.** Soll man auch von Ihnen, von Ihrem Geschäft und Ihren Waren sprechen, so müssen Sie ständig in der **„Schwerter Zeitung"** inserieren.

Aegypten und Südafrika

bereiten den Engländern trotz aller Ableugnungen schwerste Sorgen. In Südafrika haben die Engländer eine Schreckensherrschaft eingeführt, unter der die belanglosesten Redensarten mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten; trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden ist, und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen seien. Sämtliche Buren liegen im Felde und kämpfen entweder mit den Regierungstruppen oder zusammen mit den Aufständischen. — Die Entsendung von 12 000 portugiesischen Soldaten nach Aegypten beweist, wie schwierig die Lage Englands in Aegypten geworden ist. Ob aber die portugiesischen Hilfsvölker, die jetzt zum einzigen Nutzen Großbritanniens ihr Blut vergießen sollen, den Gang der Dinge aufhalten werden, darf billig bezweifelt werden. Staunen muß man jedenfalls über die Skrupellosigkeit und Technik, mit der es England immer aufs neue versteht, fremde Völker gegen deren eigene Interessen in seine Dienste zu zwingen, aber auch über die Verblendung der Portugiesen, die auf englische Lockungen und Drohungen hineinfallen. England hält die Not in Aegypten für so groß, daß es auch noch 34 000 Mann kanadischer Truppen, die ursprünglich für den französischen Kriegsschauplatz bestimmt waren, nach Aegypten schickt.

Das belgisch-englische Komplott.

Kopenhagen, 3. Dez. Der Haager Korrespondent der Goteburger Handels- und Schiffszeitung kann im Zusammenhang mit dem Dokumentenfund in Brüssel aus bester Quelle mitteilen, daß die englische Regierung schon vor 6 Jahren mit Holland Verhandlungen einleitete zwecks Abschluß einer militärischen Vereinbarung für den Fall, daß Deutschland in einem zukünftigen Kriege mit Frankreich die Neutralität Hollands verletzen sollte. Während dieser Verhandlungen wurde bekannt, daß ein gleiches Uebereinkommen zwischen den Regierungen in Brüssel und London in Vorbereitung sei. Die holländische Regierung lehnte die englischen Vorschläge mit der Begründung ab, daß die sicherste Art für Holland, seine Stellung für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich zu schützen, sei, sich streng derartigen militärischen Abmachungen zu enthalten. Die holländische Regierung erkannte jedoch, daß durch das englisch-belgische Abkommen die Gefahr einer Verletzung der Neutralität der Scheldemündung gewachsen sei. Dies war die Veranlassung, daß die Regierung sofort die Befestigung Vlissingens beschloß, die sowohl in der englischen als auch der belgischen Presse heftig angegriffen wurde.

Im Zusammenhang mit den gestrigen Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg." über die seit 5 Jahren datierenden belgisch-englischen Vorbereitungen hat diese Bekundung aus dem Haag heute besonderes Interesse. Holland hat den englischen Lockungen gegenüber korrekt gehandelt — Belgien unkorrekt. Es wäre wünschenswert, daß auch Hollands Bevölkerung allmählich erkenne, daß bei Ausbruch des Krieges für uns die belgische und die holländische Neutralitiät zwei sehr verschiedene Dinge waren: Holland war wirklich neutral — Belgien war es längst nicht mehr!

Die Lage in Antwerpen.

Bern, 3. Dez. Ein Antwerpener Brief des „Berner Bund" stellt fest, daß die Herrschaft der deutschen Gewalthaber maßvoll sei und dem bürgerlichen Leben auch in der Oeffentlichkeit völlig freien Spielraum lasse. Der Flame, der von Natur den Niederdeutschen nahe stehe, werde sich der Einsicht nicht verschließen können, daß seine Lage eine außerordentlich günstige sei. Am Namenstage des Königs durfte das „Handelsblad" von Antwerpen Wünsche für Belgien und das Königshaus in vollster Freiheit äußern. Das Gemüt der Deutschen wird im Auslande oft verspottet. Hier wird der Flame es zu schätzen wissen. Der Verkehr zwischen denen, welche eben sich feindlich gegenüberstanden, wickelt sich in entgegenkommender Weise ab. Wer glaubt, er könne das Grollen einer kochenden Volksseele oder Verbissenheit und die Faust in der Tasche bei den Flamen finden, wird enttäuscht. Die Bevölkerung hat keine Ursache, trostlos und verzagend in die Zukunft zu blicken. Bei den stammverwandten Deutschen werden sie stets auf Mitgefühl rechnen dürfen, das auch in der für Belgien entscheidenden Stunde nicht ganz vom Bewußtsein der Macht unterdrückt werden wird.

Das entrüstete Bulgarien.

Sofia, 3. Dez. Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt „Duewnik": In der dreistesten und brutalsten Weise auf seine Befreierrolle pochend, will Rußland Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offenbar widerspricht. Bei beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im Vorjahre schmählich Schiffbruch litt, Bulgarien einreden, daß seine Interessen in einem neuen Balkanblock lägen, der eine Rettung des in Agonie liegenden Serbiens bezweckt. Ist es den Russen nicht selbst langweilig, immer dasselbe Lügenmärchen aufzutischen, da die Wirklichkeit genügsam bewies, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßte. Die Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit den Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen könne, sind offenbar Täuschungen. Wir danken für solche slawische Fürsorge. Laßt Bulgarien sich wenigstens von den Folgen eurer väterlichen Ratschläge erholen. Ihr elenden Erpresser wollt mit euren angeblich slawischen Gefühlen Bulgarien vollends ruinieren und mit euren platonischen slawischen Ideen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen. Das sogenannte Slawentum der russischen Diplomatie war für Bulgarien ein Giftbrocken, der ihm ans Leder ging. Bulgarien erwartet eine Rechtsprechung von der Geschichte und von Gott.

China und der Weltkrieg.

Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen interessieren die chinesische Bevölkerung ganz außerordentlich. Daß die Sympathien der Chinesen vorwiegend auf Seiten Deutschlands sind, wurde kürzlich sogar von amerikanischen Journalisten anerkannt. Besonders gilt dies natürlich für die Chinesenchristen in den deutsch-chinesischen Missionsgemeinden. „Wie atmeten wir erleichtert auf", heißt es in dem Briefe eines Missionars aus dem Südwesten der Provinz Chekinag an den „Ostasiatischen Lloyd", „als der so sehnlichst erwartete „Ostasiatische Lloyd" eintraf, der die ganze Sache in einem anderen Licht darstellte, als die früheren Nachrichten der chinesischen Zeitungen. Aber nicht wir allein jubelten, sondern auch unsere chinesischen Christen. Dicht gedrängt standen sie um uns herum und hörten gespannt die Nachrichten aus deutscher Quelle. Große Begeisterung rief die Ansprache des Deutschen Kaisers hervor. Besonders großen Eindruck machten die Worte: Ich bitte Gott um Hilfe für das brave deutsche Heer und Volk. Der tonangebende Christ dieses Gebirgsdorfes, ein alter, gebildeter Herr, rief freudig: „Nur keine Furcht, wenn Deutschlands Kaiser ein so ernster Christ ist, Gott öffentlich um Hilfe anzurufen, wird Deutschland unbedingt siegen." Seine mit so großer Bestimmtheit ausgesprochenen Worte wirkten unwillkürlich beruhigend auf alle. Aber nicht allein auf jenem Berg, auch in der Stadt nehmen die Christen den lebhaftesten Anteil, sie stehen auf Deutschlands Seite.

Auch China rührt sich.

Massenversammlungen, die in verschiedenen Städten Chinas abgehalten wurden, nahmen energische Resolutionen gegen die die Integrität und Selbständigkeit Chinas bedrohende Politik Japans und Rußlands an. Es wurde der Boykott russischer und japanischer Waren beschlossen und eine umfassende militärische Rüstung des Landes gefordert. Eine Erhebung Chinas zur jetzigen Zeit würde Japan die Hände binden und es verhindern, auch nur noch ein Regiment Soldaten auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden, zumal auch der Argwohn Amerikas gegen die japanische Ausdehnungspolitik immer greifbarere Gestalt gewinnt.

Der neue Kriegsbeitrag Belgiens.

Köln, 3. Dez. Der „Maasbode" vernimmt aus angeblich bester Quelle, daß außer dem in vielen belgischen Städten erhobenen Kriegsbeitrag ein solcher von 35 Millionen Franken monatlich für ganz Belgien erhoben werden soll. Am Freitag morgen habe das deutsche Gouvernement für die Provinz Braband die leitenden belgischen Bankiers zusammenberufen und ihnen diese Mitteilung gemacht mit dem Zusatz, daß das Geld für den Unterhalt der deutschen Truppen in Belgien mit einem Bestand von 250 000 Mann bestimmt sei. In der Versammlung hätten die Bankiers Einspruch erhoben und die Belegung als ungerechtfertigt bezeichnet, sowie auf die Beiträge hingewiesen, die schon die Stadt aufzubringen gehabt hätte. Die Antwort habe jedoch gelautet, daß die von den Städten zu leistenden Beiträge anzusehen seien als eine Zuwendung für die Witwen der Gefallenen. Der neue Kriegsbeitrag wäre auferlegt, weil Einwohner Belgiens deutsche Soldaten erschossen hätten. Weiterhin sei mitgeteilt worden, der Wunsch der deutschen Behörde gehe dahin, daß die Nationalbank wieder für den Geldumlauf eröffnet werde.

Die Kriegsunlust der französ. Soldaten.

geht aus einem Feldpostbrief der „Hoyaer Ztg." zufolge hervor. Der Briefschreiber teilt mit, daß nach einem Sturm, bei dem beide Seiten viel Tote und Verwundete, die Franzosen allein 300 Tote hatten, die deutschen und französischen Soldaten aus ihren Schützengräben stiegen, angesichts der großen Verluste aufeinander zugingen und sich bewegt und freundschaftlich die Hände schüttelten. Sie vereinbarten dann, daß bis zum Abend um 9 Uhr nicht geschossen werden dürfe, welche Bestimmung auf beiden Seiten sorgfältig innegehalten wurde. Die Franzosen fragten dann nach guten Punkten, wo sie überlaufen könnten und versprachen, sich bald ergeben zu wollen. Bis um 9 Uhr abends saßen Freund und Feind plaudernd und lachend zusammen, tauschten Tabak, Apfelsinen und Schokolade aus und schimpften gemeinsam auf die Engländer. Schlag 9 Uhr abends aber lagen sich Deutsche und Franzosen wieder in den Schützengräben gegenüber und schossen aufeinander los.

Die Ratlosigkeit der französischen Heeresleitung.

Berlin, 3. Dezbr. Dem „Lok.-Anz." wird aus Genf gemeldet: Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordwestfrankreich lassen sich aus der neuesten Note Joffres erkennen, die übrigens der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatdepeschen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daran könne auch die gestern erfolgte Besetzung des Stadtparks von Vermelles zwischen Bethune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das gestrige Hervorbrechen deutscher Infanterie aus ihren Verschanzungen südlich von Bixschoote kam dem französischen General Foch überraschend, der trotz seines umfassenden Kundschaftersystems auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Yser-Flusse angewiesen war.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

6. Dezember: Veränderlich, milde, windig.
7. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, milde, Niederschläge, Wind.
8. Dezember: Abwechselnd, lebhafter Wind, milde
9. Dezember: Veränderlich, milde, windig.
10. Dezember: Bewölkt, teils heiter, kühler.
11. Dezember: Meist bedeckt, kühl, rauh, frostig, windig.
12. Dezember: Nahe Null, kalt, meist bedeckt, windig.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 25

„Was bringst Du uns denn da, Papa?" fragte Frau Ilona und führte, um Eva Zeit zur Sammlung zu lassen, den Gemahl zum Diwan.

„O, eine Einladung zu einem zu Ehren des heimgekehrten, doch nicht „verlorenen" Sohnes stattfindenden großartigen Feste auf Schloß Thalberg. Wird fesch werden; denn wenn die Thalbergs etwas inszenieren — dann — natürlich alles in großem Stil. Herr Leon huldigt dem Grundsatz: Leben und leben lassen. Freilich, sein Sohn, der Richard —"

Herr von Randolin zog, wie mißbilligend, Brauen und Schultern hoch.

„Du meinst, daß dieser nicht dem Vater nachgerät? Nun, wenn er eine etwas ernstere und strengere Lebensanschauung und -Auffassung hat, so ist dies in meinen Augen wohl kein Fehler," entgegnete Frau Ilona, mit verstohlenem Seitenblick nach der am Fenster stehenden Tochter.

„In deinen Augen! Köstlich!" lachte Gregor Randolin belustigt auf. „Ja, seit wann, meine Verehrteste, datiert denn diese Philosophie? Also ja, der junge Thalberg ist durchaus kein Lebenskünstler, nimmt alles viel zu ernst und schwer, lebt wie der einfachste Mensch und nicht wie einer, hinter dem ein paar Millionen stehen, und seine Universitätsstudien hat er auch wie ein armer Teufel, der sich einmal sein täglich' Brot verdienen muß, absolviert, seinen „Dr. juris" gemacht und —"

„Und dadurch gezeigt, daß, wenn er auch kein Lebenskünstler in Deinem Sinne ist, Papa, doch das Leben sich lebenswert und inhaltsreich zu machen weiß," kam es jetzt zur ungeheuren Ueberraschung des Herrn von Randolin mit sanfter, doch fester Stimme von Eva zurück.

„Ah, da schau, Kleine," lachte er nun hell auf, „da hätt' ja der Herr Papa bald eine ganz nette kleine Strafpredigt wegbekommen? Na, na, ich bin nicht böse, Kind, und von Dir wundert es mich weniger, bist ja immer so eine kleine Denkerin gewesen. Alles, was sich zur Gesellschaft rechnet, wird erscheinen. Freust Du Dich, Everl? Ihr könnt dann miteinander schöngeistern, Du und Dein Freund! Na, na, mußt nicht so rot werden, Everl, ich spotte wirklich nicht, und, alles was recht ist, ein ganzer, tüchtiger Mensch ist er wirklich, dieser einstige Millionenerbe."

„Ja, Papa, das ist Richard und das ist auch tausendmal mehr wert, als wenn er —"

„Ein Lebenskünstler nach meinem Sinn wäre, willst Du sagen? Schon gut, schon gut! Also berate Dich nun mit Deiner Mama wegen Festtoilette und so weiter, ich will Euch nicht länger stören."

Der Tochter die Wange streichelnd und seiner Gemahlin zunickend, verließ Herr Gregor, die neueste Operettenarie vor sich hinsummend, das Gemach, während Frau Ilona wirklich die hochwichtige Toilettenfrage in Anregung brachte, ohne jedoch bei Eva viel Eingehen darauf zu finden, da ja deren Gedanken sich weit mehr mit demjenigen beschäftigten, den sie so innig liebte und nach dessen Wiedersehen nach so langer Trennung sie sich so innig sehnte. — —

Herr von Randolin hatte mit seiner Bemerkung, daß alle, die sich zur „Gesellschaft" rechneten, beim Feste auf Schloß Thalberg erscheinen würden, recht gehabt, denn nicht nur Angehörige der Geburts- und Geldaristokratie, sondern auch namhafte Vertreter der Kunst- und Gelehrtenwelt hatten dem Rufe des Schloßherrn und seiner Gemahlin mit Vergnügen Folge geleistet und füllten nicht nur die weiten, prunkvollen Räume des Schlosses, sondern ergingen sich auch — namentlich die Jugend — in den prächtigen Laubgängen des herrlichen Parkes.

Man lachte, plauderte, kritisierte und medisierte nach Herzenslust, kokette, fragende, zärtliche Blicke wurden ausgetauscht und mehr oder minder geistvolle Witz- und Scherzworte flogen hin und her.

Bei vielen der Gäste drehte sich das Hauptgespräch um den heimkehrenden Sohn des Hauses.

„Finden Sie nicht, Baron, daß Richard sich sehr zu seinem Vorteil verändert hat?" fragte eine alte Dame ihren Nachbar.

„Hm, meinen Sie sein Aeußeres, Gnädigste? Dann kann ich Ihnen nicht zustimmen, denn diese letzten zwei Jahre haben ihn kaum hübscher gemacht. Daß er so sonnverbrannt ist, steht ihm ja schließlich nicht übel, aber — weil wir schon davon reden — distinguiert sieht er just nicht aus und, wenn man nicht bestimmt wüßte, daß er des seinerzeit so schönen Leon Thalbergs leiblicher Sohn ist, so möchte man beinahe sagen —"

„Aber, bester Freund —" unterbrach ihn die alte Dame. „Sie gehen doch zu weit. Uebrigens meinte ich mit meiner Bemerkung, daß er sich günstig verändert habe, nicht seine äußere Erscheinung, sondern das ins Auge springende Ernste, Männliche und Gediegene in seinem ganzen Gebaren. Schauen Sie nur dorthin, Baron," — dies wurde ganz leise geflüstert — „kann es einen größeren Kontrast zwischen Vater und Sohn geben als diesen?"

„Das hab ich mir heute nicht zum ersten Mal gesagt," gab Baron von S. ebenso leise zurück, „der Vater Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle und daneben der Sohn mit der Gestalt, den fast derben Gesichtszügen und dem rauhen Benehmen eines — Pardon, Gnädigste — eines Bauern."

„Nun, so arg ist es doch nicht, wenn man auch kaum glauben kann, daß so schöne Menschen, wie seine Eltern — also nein, schön und elegant ist er keineswegs, der junge Thalberg, aber schöne Männer laufen zu Dutzenden herum; Richard Thalberg hingegen interessiert durch seine Eigenart, seinen Charakter; daß er ein Charakter ist, zeigt jeder Zug seines Bauerngesichts, jede seiner energischen, kraftvollen Bewegungen und —"

„Und ich würde glauben," fiel Baron von S. mit leichtem, spöttischen Lächeln ein, „wenn Gnädigste eine Tochter hätten —"

„Werden Sie nicht boshaft, mein Freund," lachte die Dame, ihm mit dem Fächer einen leisen Schlag auf die Hand gebend, setzte jedoch dann sehr ernst hinzu, daß, wenn sie Mutter einer Tochter wäre, sie sich keinen lieberen Schwiegersohn wünschen würde als eben den jungen Thalberg.

„Ein Wunsch, den sämtliche gegenwärtig hier anwesenden Mamas heiratsfähiger Töchter teilen werden," entgegnete mit seinem satirischen Lächeln Baron von S. „Der Glanz der Millionen läßt Richard Thalberg in den Augen aller Frauen als einen wahren Apollo erscheinen und ich —"

„Und Sie sind heute garstiger denn je." Damit wandte sich die alte Gräfin von Harden lachend einer ihr befreundeten Dame zu, während Baron von S., auf seinem Platze verharrend, mit seinen scharfen Augen die auf und nieder wogende Menge musterte. 217,16

Eva von Randolin, die sich so leidenschaftlich nach dem heutigen Tage gesehnt hatte, stand eben ziemlich isoliert von der übrigen Gesellschaft in einer tiefen Fensternische und blickte traurig vor sich hin. Außer einem flüchtigen Gruße hatte sie mit Richard, der, wie selbstverständlich, konstant von Gästen umringt war, noch kein Wort gewechselt und es war auch wenig Aussicht vorhanden, daß er sich seiner „kleinen Freundin" noch im Laufe der nächsten Stunden würde nähern können. Sie mußte sich ungeheuer beherrschen, um nicht ihre schmerzliche Enttäuschung durchblicken zu lassen, und, während sie ein heiteres Lächeln auf ihre Lippen zwang, wenn jemand sie ansprach, schrie ihr Herz sehnsuchtsvoll nach dem geliebten Mann.

Warenhaus

A. Eick & Comp.

Nikolaistrasse 5 Dortmund Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus.

Empfiehlt:

Taschen-Uhren

:: **in bedeutender Auswahl.** ::

Herren- und Damen-Uhren

in Silber und Gold, mit starken Gehäusen und sehr guten Werken. — Weitgehendste Garantie für guten Gang und Güte der Uhren. — Großes Lager in Präzisions-Taschenuhren.

Uhrketten

Herren- und Damen-Uhrketten
in riesiger Auswahl.

Das neueste und beste in goldenen 585/1000 u. 333/1000 Damen- u. Herrenketten, Gold-Charnier-, Silber-Doublé, Amerik. Charnier-, Amerik. Doublé, Silber-, Tula-, Talmi- und Nickelketten, Perl- und Fantasieketten.

Goldwaren u. Schmucksachen

in allergrößter Auswahl:

Moderne Kolliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art mit und ohne Halskettchen, in echtem Gold und versch. Doublé-Qualitäten. — Damen- und Herrenringe in den modernsten Formen. — Broschen in jeder modernen Ausführung und Qualität. — Ohrgehänge und Ohrschrauben in neuesten Mustern. — Armbänder in Kettenform, Gliederfasson, Zug- und Reifen-Armbänder, Manschettenknöpfe, Chemisettknöpfe, Vorstecknadeln, Kreuze etc, etc.

Brillanten

Große Auswahl in

Damen- und Herren-Ringen mit Brillanten, Broschen, Ohrgehängen mit Brillanten, Medaillons, Vorstecknadeln mit Brillanten, Damen-Uhrketten, Schieber mit Brillanten, Platina-Colliers mit Brillanten.

Silberwaren

Bestecksachen in massiv Silber, echt silberne und alpacca versilberte Damen-Handtaschen, silberne Stock- u. Schirmgriffe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge, Bonbonieren, Crayons, Serviettenbänder, Taschenbürsten, Zigarrenabschneider usw.

Bestecksachen in sehr guten versilberten Qualitäten.

Bowlen, Aufsätze, Schalen, Weinkühler, Konfekt- und Kuchenkörbe, Zuckerschalen, Butterdosen, Geeledosen, Kaffee- und Rahmservice, Cabaretts, Leuchter, Salatiere, Menagen, Teemaschinen, Tortenschüsseln, Eisservice etc.

Bronzewaren

Figuren, Stutz- und Prunkuhren, Rahmen, Staffeleien, Schreibzeuge, Schmuck- und Uhrkästen, Salon-Uhren, Schreibtisch-Uhren, Vasen, Jardinieren etc.

Lederwaren

Albums mit und ohne Ständer in größter Auswahl, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Aktentaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, Damen- u. Herrentaschen in allen Größen u. Qualitäten

Regulateur-Uhren, Freischwinger.

Große Haus-Uhren, Kuckucks-Uhren, Stand- und Konsol-Uhren, Wecker-Uhren usw.

Große Weihnachtsausstellung in den Geschäftslokalitäten

Größte Auswahl. Billigste Preise. Coulante Bedienung.

Täglich ununterbrochen geöffnet.

An den 3 Sonntagen vor Weihnachten jedesmal bis abends 8 Uhr.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 5. Dezember cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst

1 Waschmaschine

gegen bar versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.
7519

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".

Bücher-Bestellungen

für Weihnachten erbitte der jetzigen Verkehrslagen wegen möglichst baldigst

Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3–5.

Das grösste und leistungsfähigste

Spielwarenhaus

von

H. P. Sieger
Hagen i. W.
Fernruf 1346 Elberfelderstr. 78

zeigt hiermit seine

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren

ergebenst an.

Gelbe Rabattmarken.
Volle Bücher nehme in Zahlung.

Vom Hauptbahnhof Hagen ist der nächste Weg zum Spielwarenhaus: Bahnhofstrasse, zweite Strasse rechts, Carlstrasse zur Elberfelderstrasse. 7400

Rum : Kognak : Arrak
in Feldpostpackung
— zu 500 Gramm —
Drogerie 7520
Max Mehlhose
Fernruf 195.

Für Schuhmacher!

Kaufte vor einigen Tagen ein compl. Schuhmacher-Artikel-Geschäft sowie einige hundert Paar Schäfte und verkaufe diese Ware weit unter heutigen Preisen. 7521

C. W. Böhmer, Schwerte.

Die Einwohner von Schwerte, besonders die weiblichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Stadtkasse seit Anfang Oktober nicht mehr im Hause „Große Marktstraße 6" befindet.

Man geht am besten von der Großen Marktstraße um die Braus'sche Buchhandlung herum durch die Mittelstraße zur Brückstraße, bis man auf die Straßenbahnschienen stößt. Diese verfolgt man — rechtsgehend — durch die Hüsingstraße bis zur Färber'schen Wirtschaft. Dort kehrt man ein, bestellt sich einen „klaren Hannes" und erkundigt sich nach dem neuen Amtslokal der Kasse. 7489

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster
„ Paletots
„ Lodenmäntel
„ Pelerinen
„ Lodenjoppen
„ Anzüge
wasserdichte Regenmäntel
„ Oeltuchmäntel und Kragen
schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!

Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Co.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36–38
beim Bezirkskommando. 6599

7518

Beachten Sie
das Schaufenster
der
Schwerter Fleischhalle
Moltkestraße Nr. 44.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

zugemischt enthalten. Durch Zuführung salzlosen Wassers aber wird die Körperflüssigkeit verwässert und entmischt, und die lebende Substanz, die zu ihrer Existenz und ihrem Wachstum einen Salzgehalt von 0,6 Prozent benötigt, empfindlich geschädigt. Freilich ob schon Nachteile beim Genusse destillierten Trinkwassers — das natürlich nicht mit sterilisiertem Wasser zu verwechseln ist, in dem nur die organischen Keime durch längeres Sieden abgetötet sind, während es die Salze noch enthält — entstehen, darüber liegen bisher noch keine eindeutigen Erfahrungen vor. Es gibt allerdings eine Reihe von Fällen, in denen destilliertes Wasser anstandslos ertragen wurde, aber überall war dann das Wasser sorgfältig destilliert worden oder hatte längere Zeit an der Luft gestanden. Andererseits wissen Bergsteiger, daß der Genuß von Gletscherwasser und Eis, die beide fast salzfrei sind, Magenverstimmungen und Rachenkatarrh hervorruft. Kunsteis, das aus gewöhnlichem Wasser zubereitet wird, zeitigt nicht derartige Erscheinungen, weshalb es sich empfiehlt, z. B. fiebernden Kranken Kunsteis an Stelle des natürlichen zu verabreichen. Zu dieser Frage liegen jetzt einige experimentelle Beobachtungen vor, die Dr. Oehler-Frankfurt a. M. in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" mitteilt. Es konnten nämlich bei Mäusen, denen in den Magen oder in die Blutbahn destilliertes Wasser eingeführt wurde, Nierenstörungen erzeugt werden, die sich darin äußerten, daß die Niere durchgängig für den roten Blutfarbstoff der Blutkörperchen wurde, und dieser im Nierensekret erschien, sog. Hämoglobinurie, eine Erscheinung, die man bei gewissen schweren Vergiftungen, z. B. mit chlorsaurem Kali, beobachtet. Auch Eiweiß, das wichtigste Merkmal einer Nierenschädigung, trat auf. Alles weist darauf hin, daß destilliertes Wasser, wenigstens in größeren Mengen und dauernd genossen, kein gleichgültiges Getränk ist.

Denkspruch.

Im deutschen Gemüt lag von jeher dicht neben der hellen Weltlust ein beschaulicher Ernst, der die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge schmerzlich empfand, neben der wagenden Tapferkeit eine tiefe Sehnsucht nach Erlösung von dem Fluche der Sünde. Die Germanen allein unter allen Völkern Westeuropas haben schon in den Tagen ihres Heidentums etwas geahnt von dem dereinstigen Untergange dieses frevelnden Geschlechts, von einer neuen Welt der Reinheit und der Klarheit, die da kommen solle.

Heinrich v. Treitschke.



von Laura Vincent.

Um der Wäsche einen angenehmen Geruch zu verleihen, empfiehlt es sich, ein Stück Löschpapier oder einen Baumwollappen mit Lavendelöl zu tränken und dies dann zwischen die verschiedenen Gegenstände zu legen.

Das Stürzen von Puddings bereitet oft Schwierigkeiten; die Hausfrau tut daher gut, sich zu merken, daß ein warmer Pudding leicht aus der Form geht, wenn man ein Tuch darumschlägt, das in kaltes Wasser getaucht und dann ausgewrungen wurde. Um kalte Puddings, Flammeris und dergleichen leicht stürzen zu können, tauche man das Tuch in warmes Wasser und verfahre dann ebenso.

Wer Klemmer trägt, leidet oft unter dem Wundwerden der Nase, wo die Stege aufsitzen. Dieses Uebel läßt sich dadurch lindern, daß man die betroffenen Stellen mehrmals am Tage mit Alkohol betupft und dann einpudert. Die Haut wird dadurch widerstandsfähiger und nicht so leicht wund.

Der Holzwurm zeigt sich öfter in alten Möbeln. Ist dies der Fall, so tut man gut, diese häufig mit Terpentin einzureiben und zur Politur Wachs mit Terpentin vermischt zu nehmen.

Alte Nagellöcher in Holz lassen sich gut ausfüllen, wenn man Sägemehl mit Leim vermischt, bis man eine steife Masse erhält, die man in die Löcher drückt. Sie wird nach einiger Zeit so hart wie das Holz selbst.

Krüge oder Kannen, die längere Zeit nicht benutzt wurden und dumpfig riechen, spült man am besten mit Kalkwasser aus. Besonders ist dies gut bei Milchgefäßen, bei denen dadurch eine gründliche Reinigung bewirkt wird.



Wie Stimmen entdeckt werden. Es war an einem Winterabend. Die Herren, die in einem Newyorker Restaurant soupierten, hörten plötzlich, wie von der Straße die Stimme eines jungen Bänkelsängers hereinklang. Und einer der Herren, der musikalisch war, stand plötzlich auf und ging hinaus. Draußen stand ein junger, zerlumpter Bursche, der vor Kälte zitterte und ein Lied sang, um ein paar Cents zu verdienen. Die Schönheit dieser Stimme überraschte den Herrn aus dem Restaurant, er interessierte seine Freunde für den Fall, man gab dem jungen Burschen zu essen, verschaffte ihm Kleider und führte ihn eines Morgens zur Metropolitan Opera, wo der junge Bänkelsänger vor den Direktoren und einigen Künstlern sang. Gatti-Casazza und vor allem Amato waren so begeistert, daß sofort beschlossen wurde, den jungen Menschen ausbilden zu lassen. Er heißt, wie die „Sunday Times" berichten, Theodor Kittay, und sein Stimmaterial soll so herrlich sein, daß man das Größte von diesem neuen Tenor erwartet. Amato erklärte sich sofort bereit, die gesangliche Ausbildung umsonst zu übernehmen, und in ein oder zwei Jahren soll dieser neue Stern am Gesangshimmel zu leuchten beginnen.

Humor.

Ein modernes Sensationsdrama. „Er hat ein ganz originelles, sensationelles Drama geschrieben." „So? Wovon handelt es denn?" „Die Heldin ist eine verheiratete Frau . . ." „Nun, und sie verliebt sich in einen anderen Mann, wie?" „Aber nein. Das Originelle ist ja gerade, daß das Stück eine Ehe zeigt, die beide ernst nehmen, und in der beide glücklich werden."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde

46. Jahrgang ○ Erstes und Aeltes Tagesorgan des Kreises ○ Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 284 — Freitag, 4. Dezember 1914

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Korporal führte Rodewaldt über den Hof zu dem an der Straße gelegenen Hauptgebäude und in das erste Stockwerk hinauf. Nachdem er ihm dort zum Abschied die Hand geschüttelt und ihm mit dem Ausdruck aufrichtigster Hochachtung wiederholt versichert hatte, daß er ihn für einen vollkommenen Caballero halte, überließ er die weitere Sorge für den Gefangenen einem uniformierten Beamten, allem Anschein nach einem Schließer, und entfernte sich, eine lustige Melodie vor sich hinpfeifend, ohne daß es ihm nötig erschienen wäre, der Börse, die ihm Rodewaldt vorhin in Erwartung seines unmittelbar bevorstehenden Todes zugesteckt hatte, mit einer Silbe Erwähnung zu tun.

Der Gefängnisbeamte, ein stattlicher, wohlgenährter Mann mit rundem, bartlosem Antlitz, zeigte sich von ausgesuchter Höflichkeit gegen seinen neuen Pflegebefohlenen. Er öffnete die Tür eines Gelasses, das zwar in seiner Ausstattung nicht eben viel Anheimelndes hatte, das aber dem jungen Deutschen schon wegen der darin herrschenden Kühle als ein wahrhaft paradiesischer Aufenthalt erschien im Vergleich zu dem schrecklichen Loche, in das man ihn vorhin mit seinen unglücklichen Gefährten gebracht hatte. Es war eine mäßig hohe Zelle mit vier kahlen Wänden und einem einzigen kleinen, in ziemlicher Höhe angebrachten Fenster, das überdies der größeren Vorsicht halber von innen und außen mit starken Eisenstäben vergittert war. Die Einrichtung bestand außer in einem Tisch und einem Stuhl lediglich in der an der Wand befestigten Lagerstätte, einem roh gezimmerten Lattengestell, über das einige geflochtene Matten gebreitet waren.

„Ich hoffe, Sennor, daß Sie sich hier leidlich wohl befinden werden," sagte der Schließer. „Für einen längeren Aufenthalt fehlt es in diesem Quartier allerdings an der nötigen Bequemlichkeit, aber die, welche vor Ihnen hier gewohnt haben, vermißten sie nicht. Es ist noch nie jemand länger als zwei oder drei Tage darin gewesen."

„Das nimmt mich einigermaßen wunder," erwiderte Rodewaldt, den eine gewisse Treuherzigkeit in dem Wesen des Mannes angenehm berührte; „denn man erzählte mir doch, daß die Untersuchungsgefangenen hierzulande sonst ziemlich lange auf ihre Aburteilung warten müssen."

Der Beamte lächelte. „Allerdings, Sennor — wenn es sich um Kleinigkeiten handelt. Aber mit den Gefangenen, die meiner Obhut anvertraut werden, macht man dafür desto kürzeren Prozeß. Und diese Zelle insbesondere hat eine ganz eigene Bestimmung."

„So?" fragte Rodewaldt, von einer sehr unbehaglichen Vermutung beschlichen. „Wollen Sie mir vielleicht auch sagen, welcher Art diese Bestimmung ist?"

„Ei, warum nicht! Es ist die Zelle der zum Tode Verurteilten, die hier ihre letzten Tage bis zur Vollstreckung des Spruches zuzubringen haben. Und man ist bei uns nicht so unbarmherzig, diese armen Teufel lange warten zu lassen. Ich erinnere mich, wie gesagt, nicht, daß ich irgendeinen mehr als drei Tage bei mir gehabt hätte."

Werner, der sich zum Tode ermüdet auf das Holzgestell niedergeworfen hatte, sah den höflichen Mann mit großen Augen an, und trotz des furchtbaren Ernstes seiner Situation konnte er sich nicht enthalten, laut aufzulachen.

„Wahrhaftig, ich bin Ihnen für die beruhigende Mitteilung außerordentlich verbunden. Die Armesünderzelle also! Nun, ich hätte mir's zwar nimmermehr träumen lassen, daß es mir beschieden sein würde, ihre Bekanntschaft zu machen, aber versuchen wir's denn, wie sich's an diesem anmutigen Orte leben läßt."

„O, nicht schlecht, Sennor," versicherte der Beamte in vollkommenstem Ernst. „Glauben Sie mir, nicht schlecht! Zumal wenn man, wie Sie, in der glücklichen Lage ist, sich alle erdenklichen Annehmlichkeiten zu verschaffen."

„Wie, ich befände mich in dieser Lage? Und woraus schließen Sie das?"

„Doktor José Vidal hat dafür gesorgt. Sie brauchen nur zu befehlen, und man wird Ihnen an Essen und Trinken bringen, was Ihr Herz begehrt. Ich werde Sorge tragen, daß Sie mit mir zufrieden sind; denn ich weiß ja aus langer Erfahrung, welche Rücksichten man einem Caballero in Ihrer Lage schuldet."

„Nun, so schaffen Sie mir eine Kleinigkeit zu essen. Ich merke erst jetzt, daß ich hungrig bin."

„Gut, gut, Sennor! Sie sollen bedient werden wie ein Minister. — Und da fällt mir ein, daß ich auch noch etwas für Sie habe. Doktor José Vidal hat mir diesen Brief übergeben, da er ja wußte, daß man Sie meiner Obhut vertrauen würde. Es ist zwar verboten; aber einem Manne wie Doktor Vidal zuliebe darf man schon einmal eine Ausnahme machen."

Er hatte aus der Tasche seines Uniformrockes ein zusammengefaltetes Blatt hervorgezogen und es vor

Zur Feststellung der Entschädigungspflicht für Flurschaden, der durch Bauarbeiten an der Strecke von km 2 bis km 4 der Kreisstraße 1 in den Gemeinden Mengling-hausen und Schwerter Stadtwald entsteht, habe ich Termin auf Montag, den 11. Juni 1906, vormittags 10 Uhr, im Amtsgebäude zu Schwerte anberaumt.

Alle Beteiligten werden hierzu eingeladen.

Schwerte, den 4. Juni 1906.

Der Landrat.

Beim Amtsgericht Schwerte ist die Versteigerung oder Hinterlegung folgender Gegenstände beantragt worden:

Lfd. Nr. des Verzeichnisses	Tiefes Terrain (Feldmaß)	Kataster-Bezeichnung der Grundstücke	Gemarkung Gemeinde	Größe	Grundsteuer-Reinertrag	Name des Eigentümers
1	1	Mengling-hausen	.	.	.	.
2	2	.	.	.	.	.
3	4	.	.	.	.	.
4	5	.	.	.	.	.
5	6	.	.	.	.	.
6	8	.	.	.	.	.
7	9	.	.	.	.	.
8	10	.	.	.	.	.
9	11	.	.	.	.	.
10	14	.	.	.	.	.
11	15	.	.	.	.	.
12	16	.	.	.	.	.
13	17	.	.	.	.	.

Rodewaldt auf den Tisch gelegt. Dann entfernte er sich, und der Gefangene hörte das Knirschen des Schlüssels, mit dem er sehr sorgfältig die Tür der Kerkerzelle hinter sich versperrte.

Hastig griff er nach dem Briefe und las in begreiflicher Spannung die rasch hingeworfenen Zeilen:

„Ich habe alles versucht, mein armer junger Freund, was sich in diesem Augenblicke für Sie tun ließ. Und wenn auch das Ergebnis meinen Wünschen sehr wenig entspricht, so bitte ich Sie doch dringend, den Kopf oben zu behalten und noch nicht jede Hoffnung aufzugeben. Ihr Gesandter freilich, mit dem ich mich sofort in Verbindung gesetzt habe, konnte nichts weiter erreichen, als die Einsetzung eines ordentlichen Kriegsgerichts, das Ihren Fall aburteilen soll. Sie sind mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, und die völkerrechtlichen Bestimmungen geben dem Vertreter Ihres Landes kein Recht, sich in das darauf gegründete Prozeßverfahren gegen Sie einzumischen. Ich darf Ihnen sogar nicht verhehlen, daß das Kriegsgericht Sie aller Wahrscheinlichkeit nach schuldig sprechen wird. Aber wir haben immerhin etwas Zeit gewonnen, und Sie dürfen sich versichert halten, daß Ihre Freunde bemüht sein werden, den Aufschub der Entscheidung zu Ihrer Rettung zu benutzen. Unglücklicherweise haben Sie mächtige Feinde, deren Einfluß sich zu Ihrem Verderben geltend zu machen sucht. Verfügen Sie über ein Mittel, Sennor del Basco zu Ihren Gunsten umzustimmen, so säumen Sie nicht, es in Anwendung zu bringen. Er vor allem ist, wie ich aus guter Quelle weiß, Ihr Widersacher, und seine Verbindungen reichen leider sehr weit.

Sie dürfen dem Manne, der Ihnen diesen Brief übergibt, Vertrauen schenken. Er wird alles für Sie tun, was seine Pflicht ihm nur immer zu tun gestattet. Und jedenfalls sollen Sie bald weiteres erfahren von Ihrem aufrichtigen Freunde

José Vidal."

Zornig schleuderte Rodewaldt das trotz der guten Absicht des Briefschreibers so wenig tröstliche Blatt auf den Tisch. Ein leidenschaftlicher Ingrimm gegen diese schändliche Sippschaft, die ihn so schmachvoll hintergangen hatte, und die nun allem Anschein nach mit Eifer die Gelegenheit nützen wollte, ihn für immer zum Schweigen zu bringen, stieg in seinem Herzen auf.

„Wenn es mir noch vergönnt wäre, mit ihnen Abrechnung zu halten!" dachte er. „So hatte Conchita doch recht, als sie ihre sauberen Verwandten der schlimmsten Schandtaten fähig hielt. Ich werde unter den Kugeln dieser Meuchelmörder verbluten, ohne sie nur noch einziges Mal gesehen zu haben."

Niemals hatte er so tief empfunden als in diesem Augenblick, wie heiß und innig er das seltsame Mädchen liebte, dessen Schicksal eine wunderliche Fügung des Zufalls mit dem seinigen verknüpft hatte. Er dachte daran, auch ihr durch den gefälligen Schließer eine Botschaft, einen letzten Abschiedsgruß zu senden; aber er gab den Gedanken wieder auf; denn er mußte fürchten, damit vielleicht ihrem schurkischen Vormunde eine Handhabe auch zu ihrer Vernichtung zu bieten. Und nach dem, was er aus Vidals Brief erfahren, zweifelte er nicht mehr, daß del Basco und seine Gattin sich einer solchen Handhabe mit teuflischer Geschicklichkeit würden zu bedienen wissen. Besser also, er ging ohne Abschied von ihr aus dem Leben, als daß seine letzten Augenblicke durch die Vorstellung vergiftet würden, die Geliebte mit hinabgezogen zu haben in sein unabwendbares Verderben.

Der Gefängniswärter kehrte zurück, reich beladen mit allerlei guten Dingen, die das Herz eines mit gesundem Appetit gesegneten Menschen erfreuen können. Auch eine Flasche trefflichen Weines fehlte nicht, und es war wohl als ein hinreichend deutlicher Wink anzusehen, daß der menschenfreundliche Beamte nicht nur ein doppeltes Besteck, sondern auch zwei Becher mitgebracht hatte. Sorgsam ordnete er alles auf der mit allerlei Kritzeleien bedeckten Platte des Tisches und lud dann seinen Schutzbefohlenen ein, sich zum wohlbereiteten Mahle zu setzen. Er selbst blieb in Ermangelung eines zweiten Stuhles stehen, ohne daß diese kleine Unbequemlichkeit ihn gehindert hätte, herzhaft zuzugreifen, sobald Rodewaldt ihn dazu aufgefordert hatte.

„Seien Sie guten Mutes, Sennor," sagte er, während er wacker laute. „Was ich tun kann, Ihnen diese paar Tage angenehm zu machen, soll gewiß geschehen. Von allen, die man aus jener Tür dort hinausgeführt hat — sei es nun, um sie zu erschießen, zu hängen oder zu erdrosseln —, ist noch keiner weggegangen, der mir nicht die Hand gereicht und mir gesagt hätte: „Schönen Dank, Sennor Cabildo (Cabildo heißen in Buenos Aires das Rathaus, die Munizipalbehörde und das Polizeigefängnis. Es ist also eine scherzhafte Bezeichnung, die sich der Schließer hier beilegt, etwa wie manche Angeklagte aus dem Volke in Deutschland die Jury mit „Herr Gerichtshof" anzureden pflegen), für die freundliche Behandlung." Es ist schade, daß die Herren keine Gelegenheit hatten, sich mir auf andere Weise erkenntlich zu zeigen. Sie hätten es gewiß gerne getan, aber von dem Orte, zu dem sie gegangen sind, kehrt man eben nicht zurück."

Er ergriff den Becher, den er sich nun schon zum dritten Male gefüllt hatte, und stieß mit seinem Gefangenen an.

„Auf gutes Glück, Sennor, und auf gute Verrichtung!"

Rodewaldt tat ihm Bescheid. „Vielen Dank, Sennor Cabildo! Aber was wollen Sie mit der guten Verrichtung sagen?"

„Nun — sehen Sie, es ist mit diesen Hinrichtungen bei uns so ein eigen Ding. Schließlich gibt es doch nichts Unangenehmeres, als zwei oder drei Salven aushalten zu müssen, während man vollkommen gegründeten Anspruch darauf hat, mit einer einzigen abgetan zu werden. Aber das Zielen ist nun einmal nicht die starke Seite dieser guten Jungen. Und zumal, wenn es sich um so einen armen Teufel handelt, der wehrlos vor seinem Grabe kniet! Ich glaube wahrhaftig, Sennor, ich selber brächte es nicht fertig. Wenn das Kommando kommt, so drücken sie eben die Augen zu und lassen die Kugel eine Richtung nehmen, wie es Gott gefällt. Aber ich werde mit Ihrem Freunde, dem Doktor Vidal, reden. Er soll den Soldaten ein gutes Trinkgeld versprechen, wenn sie ordentlich zielen. Verlassen Sie sich auf mich! Und noch einmal also: Auf gute Verrichtung!"

„Ihre Freundlichkeit ist wahrhaft überwältigend. Ich weiß wirklich nicht, womit ich soviel Teilnahme verdient habe. Und da Sie doch so gut unterrichtet sind — wann meinen Sie wohl, daß die — nun, die bewußte Sache vor sich gehen werde?"

Der Schließer wiegte nachdenklich den Kopf, dann meinte er: „Lassen Sie uns einmal rechnen! Heute nachmittag tritt das Kriegsgericht zusammen, und Sie werden verhört. Morgen früh wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Urteil gesprochen, und ich denke, so gegen Abend wird die Geschichte dann zu Ende sein. Auf ungefähr dreißig Stunden des Wartens müssen Sie sich also immerhin noch gefaßt machen. Aber seien Sie getrost — die vergehen auch! Und was ich anstellen kann, Ihnen die Zeit zu vertreiben, soll gern geschehen. Haben Sie in dieser Hinsicht irgendeinen Wunsch?"

„Keinen, als daß Sie mich jetzt ein paar Stunden ruhig schlafen lassen. Ich bin vollständig erschöpft und möchte nicht gern in diesem kläglichen Zustande vor dem Kriegsgericht erscheinen." (Fortsetzung folgt.)

Plamndbiges Annoncen in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" Ihr zu geschäftlichem Erfolg.

Für unsere Frauen.

Die Geschichte des Korsetts. Frauenschönheit ist ein variabler Begriff; das erkennt man am besten bei einer einfachen Museumswanderung. Sie ist sehr häufig Geschmacks- und Modesache, und die reizvollsten Gesichter verlieren an Anmut, präsentieren sie sich in unmoderner Tracht. Natürlich gibt es einige wenige Ausnahmen, wie die in letzter Zeit so viel genannte Mona Lisa, Dantes Beatrice und all die Madonnen, deren Reiz ein so seelisch vertiefter ist, daß Aeußerlichkeiten dabei nicht mehr in Betracht kommen. Was bei einer solchen Museumswanderung aber noch mit Erstaunen konstatiert werden kann, das ist die Tatsache, daß das vielgeschmähte Korsett sich schon eines recht langen Lebens erfreut. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts taucht es zum ersten Male auf den Gemälden der spanischen Meister jener Epoche auf. Wie eine alte Chronik mitteilt, wurde es anfänglich nur aus Fischbein und starkem Leinenstoff gefertigt; später aber, da dieses Material sich den Ansprüchen, die man an seine Festigkeit stellte, bei weitem nicht gewachsen war, wurden richtige Stahl- und Eisenpanzer erfunden und, wohl um das künstlerische Moment nicht ganz fehlen zu lassen, die langen Vorderstäbe, die Planschette, aus Elfenbein oder Gold hergestellt. Darauf waren Sinnsprüche und Devisen eingeritzt, ganz ähnlich denjenigen, welche sich die Schönen der Rokokozeit auf Hals, Wangen und Stirn zu kleben pflegten. Seit seinem Beginn hat das Korsett seine Herrschaft mit Ausdauer und Energie zu wahren gewußt, mit der einzigen Ausnahme, als die Französische Revolution alles über den Haufen warf. Diese zwanzig Jahre etwa stehen einzig da in der Geschichte des Korsetts, und deshalb ist ihm, trotz Frauenrechtlerinnen und Aerzteprotesten, der Untergang nicht so leicht zu prophezeien. Uebrigens sind die Uranfänge unseres heutigen Mieders nicht erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu suchen; es erscheint dort nur zum ersten Male in der Form, wie es auf uns übergekommen ist. Eine ganz bekannte Tatsache ist, daß schon die alten Griechinnen sich langer Leinwandstreifen bedienten, um den Körper einzuwickeln. Diese Bandagen, als solche muß man sie sich vorstellen, bezweckten, die Körperform nach Möglichkeit zu verbessern. Der Wunsch, so auszusehen, wie es eigentlich nicht möglich ist, scheint also damals schon im Schwung gewesen zu sein.

Der mystische Ursprung der Mode.

(Nachdruck verboten.)

Der Archäologe Albert Gayet, der durch seine langjährigen Ausgrabungen der Totenstadt von Antinoë eine eigenartige Welt antiker Spätreife zu neuem Leben erweckt hat, hatte vor einiger Zeit die eleganten Frauen von Paris zu einer mondänen Veranstaltung geladen: er hielt eine Konferenz über den mystischen Ursprung der Moden und erläuterte seine gelehrten Auseinandersetzungen durch lebendige Modelle, die in den luxuriösen Kostümen der alten Priesterinnen von Aegypten an dem Publikum vorüberwandelten.

Die große Neuigkeit, die der Professor den Modedamen von Paris mitzuteilen hatte, bestand in der Behauptung, daß die heute so leicht für frivol geltende Kunst der Toilette ihren Ursprung im religiösen Kult habe. In Aegypten, dieser Wiege aller Kulturen, waren die Schminke, die die Priesterinnen auflegten, die Gehänge ihrer Frisuren, die mit Lotos verzierten und mit Juwelen behangenen Kleider Gegenstände des Zaubers, die in ihnen die Person einer Göttin oder eines Gottes lebendig werden ließen. Der große Gedanke der ägyptischen Religion bestand ja darin, daß jeder Mensch einen Doppelgänger haben sollte, dessen körperliches Abbild er nur auf dieser Erde darstellte. Stirbt nun der Mensch, so verliert der Geist, der in ihm wohnt, seinen irdischen Halt, und er könnte nicht fortbestehen, wenn der Körper nicht wenigstens als Mumie erhalten bliebe, er könnte nicht seine Kraft bewahren, wenn nicht der Tote mit dem Schmuck der Götter bekleidet wäre. So kam es, daß man im Leben wie im Tode in der Toilette das Sinnbild einer göttlichen Macht erblickte. Die Kunst, sich zu kleiden, sich zu schmücken, sich zu schminken, erhielt eine so hohe symbolische Bedeutung, daß sie zu einer heiligen Handlung wurde.

Der Conferencier erläuterte dann diesen mystischen Ursprung der Mode an einzelnen Beispielen und erzählte eine Geschichte von der Entstehung der Schminke. Sie diente den Aegypterinnen nicht dazu, „die schwindende Blüte der Jugend durch Kunst hervorzuzaubern"; in ihr war vielmehr der Geist der Göttin Hathor verkörpert, deren rotleuchtendes Antlitz man in den Tempeln verehrte. Diese wilde und düstere Göttin des Krieges hatte eine besondere Vorliebe für Blut, und die alten Geschichten erzählen, daß man ihrem mörderischen, die Menschen zu Tausenden hinmähenden Vorschreiten, das in entsetzlichen Kriegen sich offenbarte, nur dadurch Einhalt tun konnte, daß man einen ganzen Strom von Blut zu ihren Füßen hinleitete. Voll Freude bückte sie sich über diesen geliebten Saft, sog seinen Geruch durstig ein und erblickte dabei — ein grausiges Vorbild des griechischen Narziß — ihr Antlitz in dem purpurroten Spiegel. Ueber diesen Anblick war sie so entzückt, daß sie vergaß, ihr kriegerisches Vernichtungswerk fortzusetzen. Von nun an aber hieß sie „die Göttin mit dem schönen Antlitz", und die Schönheit ihres Gesichts bestand in dem tiefen Rot, das ihre Priesterinnen nachzuahmen strebten. Um also die furchtbare Hathor gnädig zu stimmen und ihren Geist zu sich herniederzuziehen, verwandten die Aegypterinnen die Schminke und hüllten ihr Antlitz in einen roten Schimmer.

Ebenso verdankt das Hauptornament der ägyptischen Mode, der Lotos, seine Verwendung einer alten Legende, nach der die ersten Bewohner Aegyptens, die den Ackerbau nicht kannten, Hungers gestorben wären, wenn ihnen nicht ein Gott die Körner der Lotosblumen zur Nahrung dargeboten hätte, die an den Ufern des Nils wuchsen, und in deren Schatten die heiligen Krokodile schliefen. . . . Diese und noch so manche anderen Geschichten aus grauer Vergangenheit hörten die modernen Verehrerinnen der ewig gleichen Göttin Mode lächelnd an und entzückten sich an den graziösen Drapierungen der Mannequins, die mit den heiligen Symbolen der alten Priesterinnen in einem magischen Licht durch einen modernen Salon schritten.

K.

Kunst und Wissen.

Ist destilliertes Wasser schädlich? Daß destilliertes Wasser — also solches, dem alle Salze entzogen sind — auf Pflanzen und Tiere einen schädigenden Einfluß ausübt, ist seit langem bekannt. Dies beruht darauf, daß alle Organismen ihrer Körperflüssigkeit einen bestimmten Salzgehalt

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau des Rüpingsbaches auf der Strecke von km 2,3 + 16 bis km 3,4 + 66 zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in den Gemeinden Menglinghausen und Kirchhörde belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf **Mittwoch, den 9. Dezember 1914, vormittags 10½ Uhr in Barop, im Amtsgebäude** anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Lfd. Nr. dieses Verzeichnisses	Lfd. Nr. des festgestellten Vermessungsregisters	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung Gemeinde.	Kartenblatt (Flur.)	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand u. Wohnort.)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch: von:	Band.	Blatt.	Wirtschafts Art und Lage.	Größe der zu enteignenden od. zu beschränkenden Grundst.: ar	qm
					A. Zu Eigentum beanspruchte Flächen.						
1	1	Menglinghausen	3	aus 836/75	Schnöring, Otto, Bäcker, Ehefrau Elfriede geb. Külker zu Barop	Menglinghausen	3	18	Hofraum Hochstr. 8.		25
2	2	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer Anlieger Schnöring, Otto, Bäcker Ehefrau geb. Külker zu Barop.	—	—	—	Bachbett		48
3	4	„	3	aus 557/75	1. Voß, Heinrich, Wwe. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen 2 Gellkorn, Werner, Richard August Ing. Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum	„	I	10	Hofraum u. Hausgarten Hochstr. 10.	2	42
4	5	„	3	aus 557/75	Dieselben	„	I	10	Hausgarten jetzt Bachbett		54
5	6	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: 1. Voß, Heinrich, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner Richard, August, Ing. Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum	—	—	—	Bachbett		84
6	8	„	3	aus 644/75	1. Voß, Heinr., Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen. 2. Gellkorn Werner, Richard, August, Ing. Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	Menglinghausen	1	Bl. 40	Weide (Das Hombruchsfeld).	3	72
7	9	„	3	aus 644/75	Dieselben	„	1	40	Weide jetzt Bachbett.		95
8	10	„		ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: 1. Voß, Heinrich, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner Richard, August, Ing., Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum	—	—	—	Bachbett.	2	33
9	11	„	3	aus 975/75	1 Voß, Heinrich, Steiger, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner Richard, August, Ing., Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	„	1	40	Weide (Die döwerste Wiese).	3	10
10	14	„	3	aus 1126/70	Dieselben	„	1	40	Hofraum teilw. Garten teilw. Böschungsfläche am Lennhofe.	6	08
11	15	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Voß, Heinrich, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen 2. Gellkorn, Werner. Richard August, Ing, Ehefrau Alwine geb Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	—	—	—	Früheres Bachbett jetzt Böschungsfläche.	1	93
12	16	„	3	aus 833/65	1 Voß, Heinrich, Steiger, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner Richard, August, Ing., Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	Menglinghausen	1	40	Wiese versumpft (Am Winkhagen).	40	50
13	17	„	3	aus 833/65	Dieselben	„	1	40	Wiese (Am Winkhagen).	1	41
14	18	Menglinghausen	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: 1. Voß, Heinrich, Ww Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner Richard, August, Ing., Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	—	—	—	Früheres Bachbett		20
15	19	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: 1. Voß, Heinrich, Steiger, Ww. Friederike, Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2 Gellkorn Werner, Richard, August, Ing. Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	—	—	—	Bachbett		56
16	20	„	3	ohne	Desgleichen. Anlieger dieselben.	—	—	—	Bachbett	1	41
17	26	„	3	ohne	Desgleichen. Anlieger: Hammacher, Gottlieb, Fabrikbesitzer zu Barop.	—	—	—	Früheres Bachbett jetzt Sumpf		35
18	27	„	3	aus 606/71	Hammacher, Gottlieb, Fabrikbesitzer zu Barop.	Eichlinghofen	I	Art. 68	Garten jetzt Sumpf (An d. Hombruchs Wiese).		39
19	28	„	3	aus 606/71	Derselbe.	„	I	Art. 68	Garten jetzt Bachbett (An der Hombruchswiese)		66
20	29	„	3	aus 606/71	Derselbe.	„	I	Art. 68	Garten an der Hombruchswiese		60
21	30	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop	„	—	—	Früheres Bachbett jetzt Sumpf		48
22	31	„	3	aus 605/71	Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop.	„	II	Art. 30	Garten jetzt Sumpf (An der Hombruchswiese)		44
23	32	„	3	aus 605/71	Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop.	„	II	Art. 30	Garten jetzt Bachbett [An der Hombruchswiese]		69
24	33	„	3	605/71	Derselbe	„	II	Art. 30	Garten [An der Hombruchswiese]		26
25	36	„	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop	—	—	—	Bachbett		85
26	37	„	3	ohne	Desgleichen. Anlieger: Loos Jakob. Ww. Magdalene geb. Schürmann zu Barop.	—	—	—	Bachbett		79
27	38	„	3	aus 623/62 aus 700/72	Loos, Jakob, Ww. Magdalene geb. Schürmann zu Barop.	Eichlinghofen	2	Art. 19	Hofraum und Garten		38
28	39	„	3	aus zu 710/59	Berger, Louis, Ziegeleibesitzer zu ½ zu Hombruch. Berger, Martin, Privatgelehrter zu ½ zu Straßburg im E.	Kirchhörde	5	Art. 27	Graben (An d. Provinzialstraße und Papiermühle)		23
29	40	„	3	aus zu 712/64 etc.	Dieselben	„	5	Art. 27	Wiese jetzt Bachbett (An d. Provinzialstraße und Papiermühle)		12
30	41	„	3	aus zu 719/64 etc.	Dieselben	„	5	Art. 27	Wiese (An d. Provinzialstraße und Papiermühle)	11	14
31	42	„	3	1027/64	Dieselben	„	5	Art. 27	Wiese (An der Papiermühle).		72
32	45	„	3	aus zu 710/59	Dieselben	„	5	Art. 27	Graben (An d. Provinzialstraße und Papiermühle)		42
33	47	„	3	aus 912/59	Dieselben	„	5	Art. 27	Wiese (Die Herrenwiese)		02
34	62	„	3	aus 709/59	Berger, Louis jun. Ziegeleibesitzer zu Hombruch.	„	III	Art. 6	Wiese (Verbindungsbahn		19
35	63	„	3	aus 713/059	Gemeinde Menglinghausen (Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer). Anlieger: Berger, Louis, jun. Ziegeleibesitzer zu Hombruch.	—	—	—	Bachbett		24
36	66	„	3	aus 915/59	Hengstenberg, Wilhelm, Kaufmann und Wirt, Ehefrau Hilde geb. Menkler zu Spörkel b. Barop.	Menglinghausen	1	48	Acker Wiese jetzt Wiese (Die Herrenwiese).	2	36
37	67	„	3	aus 915/59	Hengstenberg, Wilhelm, Kaufmann und Wirt, Ehefrau Hilde geb. Menkler zu Spörkel b. Barop.	„	1	48	Acker Wiese jetzt Wiese [Die Herrenwiese]		23

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Lfd. Nr. Dieses Verzeichnisses	Lfd. Nr. des festgestellten Vermessungsregisters	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks. Gemarkung Gemeinde	Kartenblatt (Flur)	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand u. Wohnort).	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von:	Band.	Blatt.	Wirtschafts Art und Lage.	Größe der zu enteignenden od. zu beschränkenden Grundst. ar	qm
38	68	Menglinghausen	8	aus 713/059	Gemeinde Menglinghausen (Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer). Anlieger: Hengstenberg, Wilh. Kaufmann und Wirt, Ehefrau zu Spörkel b. Barop.	—	—	—	Bachbett		37
39	69	"	3	aus 713/059	Desgleichen. Anlieger dieselbe.	—	—	—	Bachbett		42
40	70	"	3	aus 713/059	Desgleichen. Anlieger dieselbe.	—	—	—	Bachbett		29
41	73	Kirchhörde	13	aus 132	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Hengstenberg Wilh. Kaufmann und Wirt, Ehefrau zu Spörkel b. Barop.	—	—	—	Bachbett		24
42	74	"	13	aus 132	Desgleichen. Anlieger dieselbe.	—	—	—	Bachbett		66
43	75	"	13	aus 132	Desgleichen. Anlieger dieselbe.	—	—	—	Bachbett		29
44	78	"	13	aus 276/126	Hengstenberg, Wilhelm, Kaufmann und Wirt, Ehefrau Hilde geb. Mentler zu Spörkel b. Barop.	Menglinghausen	1	43	Holz jetzt Wiese (Das Hombruch)		07
45	79	"	13	aus 266/126	Dieselbe.	"	1	43	Holz jetzt Wiese (Das Hombruch)		28
46	80	"	13	aus 266/126	Dieselbe.	"	1	43	Holz jetzt Wiese (Das Hombruch)		10
47	99	"	1	aus 498/1	Große Oettringhaus, Wilh. Landwirt, Ehefrau Elfriede geb Neuhoff zu Menglinghausen.	Eichlinghofen	III.	Art. 46	Wiese (An Westermanns Mühle)	19	38

B. Zur dauernden Beschränkung beanspruchte Flächen.

48	34	Menglinghausen	3	aus 605/71	Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop	Eichlinghofen	II	Art. 30	Garten jetzt Bachbett (An der Hombruchswiese)		88
49	35	"	3	ohne	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Baroper Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Barop	—	—	—	Bachbett		96
50	43	"	3	aus zu 712/64 etc.	Berger, Louis Ziegeleibesitzer zu 1/2 zu Hombruch und Berger, Martin Privatgelehrter zu Straßburg i. E.	Kirchhörde	5	Art. 27	Wiese jetzt Bachbett (An der Provinzialstraße u. Papiermühle)	2	27
51	44	"	3	aus zu 710/59	Dieselben.	"	5	Art 27	Graben (An der Provinzialstraße u. Papiermühle)		90
52	46	"	3	aus zu 710/59	Dieselben.	"	5	Art. 27	Graben (An der Provinzialstraße u. Papiermühle)	1	91
53	61	Kirchhörde	14	aus 146	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Berger, Louis, Ziegeleibesitzer zu 1/2 zu Hombruch u. Berger, Martin Privatgelehrter zu 1/2 zu Straßburg im E.	—	—	—	Bachbett		41

Lfd. Nr. Dieses Verzeichnisses	Lfd. Nr. des festgestellten Vermessungsregisters	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks. Gemarkung Gemeinde	Kartenblatt (Flur)	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand u. Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von:	Band	Blatt	Wirtschafts-Art und Lage	Größe der zu enteignenden od. zu beschränkenden Grundst. ar	qm

C. Zur vorübergehenden Beschränkung beanspruchte Flächen.

54	3	Menglinghausen	3	aus 557/75	1. Voß, Heinrich Steiger, Ww. Elisabeth geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2 Gellkorn, Werner, Richard August Ing. Ehefrau Alwine geb. Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig. Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	Menglinghausen	1	10	Hofraum und Hausgarten Hochstr. Nr. 10	1	50
55	7	"	3	644/75	1. Voß, Heinrich Steiger, Ww. Elisabath geb. Lennhoff zu Menglinghausen, 2. Gellkorn, Werner, Richard August, Ing. Ehefrau Alwine geb Lennhoff zu Bochum, 3. Derdack, Ludwig, Oberrealschullehrer, Ehefrau Auguste geb. Lennhoff zu Bochum.	"	1	40	Weide (das Hombruchsfeld)		50
56	12	"	3	aus 975/75	Dieselben.	"	1	40	Weide (die böverste Wiese)	1	20
57	13	"	3	aus 1126/70	Dieselben.	"	1	40	Hofraum (am Lennhofe)	3	80
58	71	"	3	aus 95/59	Hengstenberg, Wilhelm, Kaufmann und Wirt, Ehefrau Hilde geb Mentler zu Spörkel b. Barop.	"	1	43	Acker / Wiese jetzt Wiese (Die Herrenwiese)		70
59	72	"	3	aus 713/59	Gemeinde Menglinghausen Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Hengstenberg, Wilh. Kaufmann und Wirt, Ehefrau zu Spörkel b. Barop.	—	—	—	Bachbett		10
60	76	Kirchhörde	13	aus 132	Den anliegenden Eigentümern gehörige öffentliche Wege und Gewässer. Anlieger: Hengstenberg, Wilh. Kaufmann und Wirt, Ehefrau zu Spörkel b. Barop.	—	—	—	Bachbett		10
61	77	"	13	aus 266/126	Hengstenberg, Wilhelm, Kaufmann und Wirt, Ehefrau zu Spörkel b. Barop.	Menglinghausen	1	43	Holz jetzt Wiese (Das Hombruch)		05
62	101	"	1	aus 498/1	Große Oettringhaus, Wilh. Landwirt, Ehefrau Elfriede geb. Neuhoff zu Menglinghausen.	Eichlinghofen	3	Art. 46	Wiese (An der Westermanns Mühle	6	40

Wir suchen sofort tüchtige 7479

Ofenmaurer und Handlanger

Eisenindustrie.

Puppenklinik

Alle Reparaturen an Puppen schnell und billig. 6722 Sämtliche Ersatzteile wie: Köpfe, Arme, Beine, Bälge (ansetzen gratis). Puppenperücken auch von ausgekämmten Haaren. Ferner: Zöpfe, Frisets, Perücken. Nur ungefärbtes Natur-Haar! Keine Fabrikware! Nur Selbstanfertigung! **Anton Sutkmann**, Wilhelm-u. Bismarckstr.-Ecke

Für unsere Krieger!

Unterzeuge wie:
Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Lungenschützer, Handschuhe, 6378 Taschentücher empfiehlt in grosser Auswahl zu **billigen Preisen.**

Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20.

3 Zimmer-Wohnung
(part.) mit Garten und Stallung zum 1 Januar zu vermieten.
Näheres 7516
Kastelan d. Progymnasiums

Per sofort oder später eine
abgeschl. Etage
zu vermieten.
H. Duhme jr.
6616 Hagenerstr. 18.

Einen noch gut erhaltenen
Kochherd
zu verkaufen 110 cm lang und 70 cm breit.
7515 **Hohenzollernstr. 4.**

Aeltere Ferkel und Gänse
hat abzugeben. 7374
Brunnenberg, Ergste.

Schwerter Turnverein
Mitgl. d. Deutsch. Turnerschaft.

Generalversammlung
am Samstag, den 5 Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Jockenhöfer).
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen, vor allem der Rekruten, bittet
7513 **Der Vorstand.**

Wohnung
von 2 u. 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
7499 **Hasingstr. 22**

Junges Brautpaar sucht zum 1. Dezember
2 od. 3 Zimmer-Wohnung
Offerten mit Preisangabe unt. K. 7443 an d. Gesch. d. Ztg.

Krieger-Verein
Schwerte (Ruhr)

General-Versammlung
am Sonntag, d. 6. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer)
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Liebesgaben.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Vertreter zum Kreiskriegerverband.
6. Wahl des Fahnenträgers u. der Stellvertreter
7. Wahl des Vereinslokals.
8. Verschiedenes.

Die Kameraden werden gebeten, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Schwerte, den 4. Dez. 1914.
7512 **Der Vorstand.**

Ausschuß-Sitzung
der Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte-Ruhr
am Sonntag, den 13. Dezember 1914, nachm 5 Uhr im Lokale des Wirts Kaspar Köster, Wilhelmstraße 3.
Tagesordnung:
1. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Festsetzung des Voranschlages.
3. Kriegsversicherung.
4. Verschiedenes.

Schwerte, den 4. Dezember 1914.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
7510 Franz Stelbrink.

Bekanntmachung.
Die Stelle der Schulwärterin in der alten kathol. Kirchschule ist zum 1. Januar 1915 anderweitig zu besetzen.
Bewerbungen sind umgehend an uns einzureichen.
Schwerte, den 1. Dezember 1914. 7478
Die Stadtschuldeputation:
Rohrmann.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Als feinster Ersatz für
Naturbutter
empfehle meine Süssrahmmargarine der Berg.-Märkischen Margarinewerke (echt deutsche Firma).
Esbu 90 Pfg. Cobu 95 Pfg.
Carl Trog.

Landwirtschaftlicher Ortsverein, Ergste.

Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr im Saale des Herrn W. Schneider:

Hauptversammlung

Vortrag des Zucht-Inspektors der Landwirtschaftskammer-Münster Herrn **Dr. Wiese-Arnsberg** über:
„Die Durchwinterung des Zucht- und Jungviehbestandes während der Kriegszeit."
Nach dem Vortrag: Besprechung verschiedener Anfragen. — Gäste herzlich willkommen!
Es ladet freundlichst ein
7511 **Der Vorstand.**